

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizer Theaterjahrbuch**

Band (Jahr): **41 (1978)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINLEITUNG

Die Anregung zu dieser Arbeit kam von einer eindrucklichen Ausstellung "Lebendiges Puppentheater", die im Januar 1971 im Gewerbemuseum Winterthur stattgefunden hatte. Die Fülle und künstlerische Vielfalt der ausgestellten Puppen, von denen die meisten das heutige schweizerische Puppentheater repräsentierten, erstaunte und faszinierte mich. Von den über zwei Dutzend schweizerischen Puppenspielern, die an dieser Ausstellung teilgenommen hatten, war mir vorher nur ein einziger Name als Vertreter dieser Kunstrichtung bekannt gewesen.

Die ausgezeichneten internationalen Puppenspielaufführungen, die im gleichen Jahr im Museum des 20. Jahrhunderts in Wien im Rahmen der Wiener Festwochen gezeigt wurden und an denen keine schweizerische Bühne vertreten war, bestärkten den Entschluss, eine theaterwissenschaftliche Untersuchung über den Stand des heutigen Puppentheaters in der Schweiz zu machen.

Die Arbeit sollte ein möglichst umfassendes und vollständiges Bild der heutigen "Puppentheater-Szene Schweiz" vermitteln. Da die Tradition dieser Kunst in der Schweiz aber nur bis in die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts zurückreicht, wurde die Arbeit gleichzeitig eine Studie von der ersten festen Marionettenbühne bis zu den heute noch bestehenden Puppentheatern.

Methodisch wurde ein rein deskriptives Vorgehen gewählt, da dieses die beste Gewähr für eine weitgehend objektive und wertfreie Darstellung des Vorhandenen zu geben schien, welche bei der Arbeit als vordergründiges Problem dagestanden hatte.

Sie versteht sich somit als eine Grundlagenarbeit, welche als Basis für weitere Untersuchungen oder Gegenüberstellungen auf diesem Gebiet dienen könnte. Analysen über die in letzter Zeit stark aufgekommenen Puppenspiele auf Schallplatten und im Fernsehen, auf die in dieser Arbeit nicht eingegangen wird, wären zu begrüßen.

In der vorliegenden Arbeit sind alle Bühnen erfasst, deren Leiter Mitglied der "Vereinigung Schweizerischer Puppenspieler" sind. Auch wurde allen Bühnen nachgegangen, die durch Rezensionen in der Fachliteratur und in der Tagespresse auf sich aufmerksam gemacht hatten.

Von der Fülle des Materials her war es nicht möglich gewesen, jede Bühne gleich ausführlich zu behandeln. Es stellte sich deshalb das Problem, die erfassten Bühnen in eine sinnvolle Reihenfolge innerhalb der Arbeit zu bringen.

Eine subjektive Auswahl für den Hauptteil liess sich nicht umgehen. Die entscheidenden Auswahlkriterien dabei waren die künstlerische Bedeutsamkeit, die Popularität sowie die Grösse und Lebensdauer einer Bühne.

Die Gliederung des Hauptteils wurde nach den bis vor kurzem geltenden Unterscheidungen in Marionettenbühnen, Handpuppentheater und Stabpuppenbühnen vorgenommen, wobei der letzte Begriff durch die Bezeichnung "Neue Formen" erweitert worden ist.

Wenn diese klare Trennung auch nicht mehr für alle hier beschriebenen Bühnen zutrifft, wie es sich herausstellen wird,

so schien diese Einteilung doch günstig zu sein, da sie eine rangfreie Gliederung ermöglichte. Die Reihenfolge innerhalb der einzelnen Gruppen markiert keinen künstlerischen Stellenwert, sondern erfolgte in chronologischem Sinne.

Dem Hauptteil angegliedert ist je ein Verzeichnis der aktiven und stillgelegten Bühnen. In alphabetischer Reihenfolge ihres geographischen Standortes finden sich hier Angaben über die Entstehung, die künstlerischen Aktivitäten und über die eventuelle Schliessung.

Zwei Karten vermitteln einen Ueberblick über die geographische Verteilung sowohl der aktiven als auch der stillgelegten Bühnen innerhalb des Landes. Durch Symbole machen sie darauf aufmerksam, ob es sich dabei um eine Marionetten-, Handpuppen- oder um eine Bühne handelt, die mit andern Figuren spielt.

Als Ergänzung zum eigentlichen Thema finden sich noch persönliche Eindrücke und Erfahrungen, die ich mit dem Puppenspiel gemacht hatte. Sie kamen deshalb zustande, da ich während der Zeit, in der diese Arbeit entstand, auch noch als Lehrerin an der Oberstufe unterrichtete und die Gelegenheit wahrnahm, die theoretischen Grundlagen, die ich mir durch das Quellenstudium zu dieser Arbeit erworben hatte, in die Praxis umzusetzen, indem ich mit meinen Schülern zweimal ein Stabpuppenspiel inszenierte.

Das Wichtigste am Puppentheater sind seine Träger, seine Schauspieler, die Puppen. Aus diesem Grunde bildeten sie die Primärquellen für diese Arbeit. Sie boten insofern gewisse

Schwierigkeiten, da sie, ähnlich wie ein lebender Schauspieler, nur dann etwas über ihre Kunst auszusagen vermögen, wenn sie in Aktion sind, beim Spiel selbst. In der übrigen Zeit sind sie tote Materie, über die höchstens vom Bildnerisch-Gestalterischen her etwas auszusagen wäre, weshalb sie eher als Gegenstand für kunst- oder kulturgeschichtliche Untersuchungen in Frage kämen.

Um gültige Ergebnisse in der Forschung des Puppentheaters zu erzielen, müssten neben der Theaterwissenschaft richtigerweise immer noch eine Reihe von andern Wissenschaften zugezogen werden. An dieser Komplexität von Wissensgebieten mag es auch liegen, dass das Puppentheater auch heute noch nicht vollständig erforscht worden ist.

Besuche von Puppenspielvorstellungen schienen deshalb unerlässlich, und wo immer es möglich war, wurde ihnen nachgekommen. In der Arbeit selbst muss der bildliche Eindruck der Figur leider genügen. Er ist aber sicher objektiver und besser als der durch eine Beschreibung vermittelte.

Die Begegnung mit den Puppenspielern selbst wurde mir von ihrer Seite sehr leicht gemacht. Bereitwillig äusserten sie sich über ihre Tätigkeit, demonstrierten ihre Puppen und Bühneneinrichtungen und halfen mit Dokumentations- und Kritikenmaterial. Bis auf einen einzigen erlaubten auch alle das Photographieren der Figuren.

Dieses Entgegenkommen lag sicher daran, dass sie sich über das Interesse, das ihrer Kunst entgegengebracht wurde, freuten.

Im allgemeinen ist das künstlerische Puppenspiel in der Schweiz noch immer verkannt, und es wird, ausser in einem kleinen Kreis von Eingeweihten, meist nur als Unterhaltung für Kinder eingestuft.

Rezensionen über Aufführungen erscheinen, wenn überhaupt, stets im Lokalteil der Zeitung und nie auf der Kulturseite. Ihr Inhalt beschränkt sich meistens auf eine wohlwollend-freundliche Beschreibung des Gesehenen, von einer aufbauenden Kritik im wahren Sinne des Wortes, die dem Puppenspieler nützen könnte, kann in den seltensten Fällen die Rede sein.

Sie kamen deshalb als Sekundärquellen nur in beschränkter Masse in Frage. Neben Programmheften, Spiellisten und Informationsmaterial dienten mir die 46 Bände "Puppenspiel und Puppenspieler" als wichtigste Sekundärquellen. Diese Zeitschrift ist das Vereinsorgan der schweizerischen Puppenspieler und erscheint regelmässig seit 1960, wobei sich jedes Heft hauptsächlich mit dem aktuellen Puppenschauspielen in der Schweiz auseinandersetzt.

Drei Bühnen, dem Basler Marionettentheater, dem St. Galler Puppentheater und der Handpuppenspielerin Therese Keller, sind je ein Heft in der deutschen Reihe "Meister des Puppenspiels" gewidmet. Ueber Trudi und Peter W. Loosli, die Marionettenspieler aus dem Kanton Zürich, erschien 1973 ein kleines Bändchen in der Reihe "Zürcher Oberländer Künstler" im Verlag AG Wetzikon. Jakob Streit gab nach dem Tode Therese Kellers ein Buch über die Künstlerin heraus mit dem Titel: "Therese Keller, Porträt einer Puppenspielerin".

Viel mehr ist über das schweizerische Puppentheater nicht vorhanden. Die übrige Fachliteratur weist dem Puppenspiel in der Schweiz einen sehr bescheidenen Platz zu. Man begnügt sich dort, wenn überhaupt, meist mit ein paar Sätzen über das "legendäre Schweizerische Marionettentheater" mit den "revolutionären" Figuren der Sophie Täuber-Arp oder mit einer Würdigung des Puppenkabarettisten Fred Schneckenburger mit seinen abstrakten Figuren.

Die vorliegende Arbeit schliesst also insofern eine Lücke in der Forschung, als sie sich zum erstenmal umfassend mit dem schweizerischen Puppentheater auseinandersetzt.

Von der reichen Fülle der übrigen Literatur, die sich in irgend einer Weise mit dem Phänomen Puppentheater beschäftigt, seien an dieser Stelle nur ein paar deutschsprachige, grundlegende Werke genannt.

Mit "Puppen und Puppenspiele" schuf Max von Boehn ein zweibändiges Werk, das auch heute noch als Standardwerk über die Kulturgeschichte des Puppentheaters gelten darf. Es war die erste grundlegende Publikation in deutscher Sprache über dieses Gebiet. Boehn erweist sich darin als grosser Kenner und brillanter Schilderer. Das Buch, welches 1929 im Bruckmann Verlag, München, erschienen war, ist heute leider vergriffen. Der Verlag ersetzte es 1969 durch Günter Böhmers "Puppentheater". Als heutiger Leiter der Puppentheater-Sammlung München, der grössten und bedeutendsten dieser Art, stellt Böhmer in diesem

Buch 156 Figuren und Dokumente aus der ganzen Welt, die sich im Museum befinden, in Wort und Bild dar. Daneben gibt er einen Ueberblick über die Geschichte des Puppentheaters und stellt die verschiedenen Puppenarten vor.

Dem zeitgenössischen Puppentheater widmet sich der Band "Puppentheater der Welt", der von der UNIMA (Union Internationale des Marionettes) zusammengestellt wurde und 1965 im Henschel Verlag, Berlin, erschien. In verschiedenen Aufsätzen beschäftigen sich berühmte Puppenspieler und Puppentheaterkenner aus der ganzen Welt mit den Strömungen im heutigen Puppentheater. Faszinierend ist der Bildteil des Buches, der über 200, darunter viele farbige, Abbildungen von Figuren des aktuellen Puppentheaters aller Länder enthält.

"Die Welt im Puppenspiel", ein Buch, das 1971 im Silva Verlag, Zürich, erschien und von René Simmen verfasst wurde, zeichnet sich vor allem durch die grossartigen Aufnahmen von Puppen, die von Leonardo Bezzola stammen, aus. Darunter gibt es auch einige Abbildungen aus dem schweizerischen Puppentheater.

Einen Abriss des europäischen Puppenspiels gibt Edmund Stadler in einem Sonderdruck aus "Merker-Stammler Reallexikon der Deutschen Literaturgeschichte", 2. Auflage, Band III, wo sich auch eine ausführliche Bibliographie über das Puppentheater findet.

